MISSIONS-
Neustadt, Schlehdorf, Strahlfeld
DOMINIKANERINNEN

Die Beilage Ihrer Ordensgemeinschaft im Missionsmagazin **kontinente** • 2-2007

Ich wünsche dir

Sonne,
die dich umfängt und wärmt.
Menschen,
die dich begleiten und verstehen.
Erlebnisse,
die dich staunen und wieder
an Wunder glauben lassen.
Augen und Ohren,
die offen sind
für die leisen Töne des Lebens.
Ein Herz,
das diesen Reichtum aufnehmen
und in deine
einmalige und einzigartige
Lebensmelodie
verwandeln kann.

Geraldine Busse OP

Motiv: Walter Habdank, „Auferstehungsmorgen"

Liebe Leserinnen und Leser,

Wunder gibt es immer wieder, wir müssen nur unsere Sinne schärfen, um sie wahrzunehmen.
Wir wünschen uns allen, dass wir mit offenen Augen und Ohren die österliche Bußzeit erleben können.
Dann werden wir auch bereit sein für die erlösende Frohbotschaft des Auferstandenen.

Ihre
Missionsdominikanerinnen von Neustadt, Schlehdorf und Strahlfeld

FLÖRSHEIM

Gemeinsam für die Mission

15 ständige Mitglieder hat der Sachausschuss „Mission – Entwicklung – Frieden" des Flörsheimer Pfarrgemeinderates und viele freiwillige Helferinnen und Helfer. Alljährlich organisiert dieser Ausschuss der beiden Pfarrgemeinden St. Gallus und St. Josef mit der Vorsitzenden Elisabeth Ruppert zugunsten der Mission Cafeterias, Basare und Kollekten (z.B. am „Verlobten Tag").

Mit dem Erlös unterstützt der Missionsausschuss seit 30 Jahren Missionsstationen in Süd-Afrika, Argentinien, Indien, Brasilien und Omsk /Russland.
In jedem Jahr kommen auf diese Weise mindestens 20.000 Euro zusammen. Durch beachtliches Engagement der Geschwister Boller können auch größere Mengen an Paketen mit gespendeten Lebensmitteln, Kleidung, Wäsche, Schuhen, Spielsachen etc. verschickt werden. Die enorm hohen Portokosten dafür werden aus privater Tasche finanziert, teilweise durch Verkauf von Obst und Gemüse aus Eigenbau oder auch durch Spenden.

Alle Schwestern aus Flörsheim beteiligten sich

Ein besonderer Höhepunkt ist jedes Jahr der vorweihnachtliche Basar. An ihm beteiligen sich regelmäßig auch die Frauen des Strickkreises der Pfarrgemeinde, alle Kuchen werden von Gemeindemitgliedern gespendet. Die Missionsdominikanerinnen selbst fertigen das ganze Jahr hindurch Arbeiten für den Bazar an: Sr. Annemarie Schuhmann vor allem Kerzen und Karten, Sr. Dorothee Teich sehr viele Handarbeiten, Sr. Engelharde Aulbach Likör aus den Zutaten, die von Friedchen Boller geliefert werden; von Diessen aus steuern auch noch die inzwischen dahin versetzten Schwestern Hildegard Lindner und Ernestine Zeisner Strohsterne und Stricksachen zum Basar bei. So gut wie alle Schwestern der Flörsheimer Gemeinschaft sind an der Herstellung von Selbstgefertigtem zum vorweihnachtlichen Basar beteiligt. Sie waren ja einmal mit der Absicht in die Gemeinschaft der Dominikanerinnen eingetreten,

Fotos: OP Neustadt

„in die Mission“ zu gehen – auf diese konkrete Weise können sie zur Missionsarbeit der gesamten Gemeinschaft beitragen. Maßgeblich unterstützt werden die Dominikanerinnen dabei von den Geschwistern Boller und dem Ehepaar Kohl.
Aus dem Erlös des letztjährigen vorweihnachtlichen Basars am 2. und 3. Dezember konnten 14.000 Euro auf das Spenden-Konto der Missionsdominikanerinnen überwiesen werden.

Sr. Lucina Weiss OP

Übrigens…

„…Man könnte alle Kinder dieser Welt mit dem Geld ernähren, das in Europa alljährlich für Katzen- und Hundefutter ausgegeben wird.“

(Hennig Mankell, SZ, 11.08.2001)

BOLIVIEN

Lebenserfahrungen

Schwester Mary Tuck vom Leitungsteam in Südafrika hat die Schwestern in Forestal in der Nähe von Santa Cruz besucht und sich von Schwester Andrea Hammel und Schwester Rosa Gacon über ihr Leben in diesem südamerikanischen Land berichten lassen.

Als unsere Schwestern vor über 30 Jahren nach Forestal kamen, war das Gebiet Urwald. Die Leute waren sehr arm und überlebten vor allem mit Mais und Juka, einer Kartoffelart. Die Schwestern unterstützten die Gründung einer Grundschule und merkten bei dieser Gelegenheit, dass die Menschen auch lernen mussten, gesünder zu essen. Um das jedoch verwirklichen zu können, war es erforderlich, ihnen Kenntnisse über die Nutzung des Bodens zu vermitteln.

Anfängliche Skepsis

Mit zwei Menoniten begannen die Schwestern, in der Schule Kurse anzubieten. Da einer der Menoniten Experte auf dem Gebiet der Veredelung von Zitronenbäumen war, lag es nahe, dieses Wissen als erstes an die Menschen weiter zu geben. Kurze Zeit später wurde eine Landwirtschaftsschule gegründet.

Gedacht war das Zentrum anfangs für Erwachsene. Sie sollten an einem Programm teilnehmen, das sie zu qualifizierten Fachkräften ausbildet.

Die Leute waren zu Beginn sehr skeptisch, besonders hinsichtlich der Veredelung von Bäumen, und fragten sich, ob die Früchte wirklich zum Leben beitragen würden.

Ungesunde Entwicklung

Zu der Zeit war es üblich, wilde Orangenbäume zu pflanzen. Diese benötigten volle sieben Jahre, um Früchte zu produzieren, und waren darüber hinaus recht anfällig für Krankheiten. Die meisten Bäume gingen sowieso innerhalb der ersten drei Jahre ein. Veredelte Bäume dagegen tragen bereits nach drei Jahren Frucht und sind auch krankheitsresistenter. Veredelt wird ein Baum, in dem man den Samen eines wilden Orangenbaumes nimmt und ihn auf eine junge Pflanze aufsetzt.

Vor ungefähr fünf Jahren hat ein Transport von Paraguay eine Krankheit in das Gebiet gebracht, die „Leprose“ heißt. Seitdem ist es unmöglich, Früchte zu bekommen, ohne dass die Bäume vorher gespritzt werden. Das ist nicht gesund und zudem sehr teuer.

Zwischen 1981 und 2001 wurden im Forestal-Gebiet Tausende Bäume gepflanzt, die sehr viele Früchte trugen. Durch deren Verkauf verbesserte sich der Lebensstandard der Menschen sehr. Die Leute lernten auch, Gemüse anzubauen, besonders Tomaten.

Mit Verbesserung der Lebensqualität machte sich schrittweise der Gedanke breit, dass der Beruf eines Landwirts nicht zu einem gehoberenen Lebensstandard passte. Viele Familien zogen deshalb die Konsequenz und gingen in die nächst gelegene Stadt El Torno.

Schwester Rosa Garcon (2.v.l.) ist Schulleiterin in Forestal. Rechts im Bild Schwester Andrea Hammel, die seit 1970 in Bolivien arbeitet.

Neue Generation

Die Eltern hatten die Vorstellung, dass die Kinder tagsüber arbeiten und nachts studieren könnten. Mit dem Verkauf unterschiedlichster Artikel, mit Autowaschen, Babysitten und der Erledigung von Besorgungsdiensten verdienten sich die Kinder ihr Geld.

Als die Landbesitzer den Wald (ehemals Regenwald) verließen, siedelte sich eine neue Generation von Armen in diesem Gebiet an. Sie kamen aus Potosi, einem Ort in den Bergen. Diese neu Hinzugezogenen kümmern sich um die Häuser der vormals hier lebenden Landwirte.

Jungen Familien im Forestal-Gebiet ist es nur selten möglich, an einem Ort Wurzeln zu schlagen.

Bewusste Lebensgestaltung

Manchmal erhalten sie ein kleines Stück Land, werden aber sehr schlecht für ihre Arbeit bezahlt. Sie haben weder Verträge noch Sicherheiten, was dazu führt, dass diese Menschen nicht sehr lange an einem Ort bleiben. Auch hier, in diesem abgelegenen Winkel des Landes, entwickelt sich das Leben weiter wie anderswo auch. Die große Herausforderung, die sich den Bewohnern stellt, ist, wie sie es bewusst gestalten können.

Fotos: Dominikanerinnen Schlehdorf (2); Christian Bäck, Großweil (7)

Brot ist mehr als Brot

Zum Adventsmarkt backen die Schlehdorfer Schwestern und Freunde Brot zum Verkauf. Wir tun dies in der Bäckerei Luidl. Der Erlös geht in Projekte unserer Schwestern nach Südafrika oder Lateinamerika. Damit wird deutlich, dass mit der Bitte um das tägliche Brot im Vater Unser nicht nur Brot gemeint ist, sondern Leben! Wenn wir unser Brot teilen, teilen wir unser Leben.

Das Brot für alle Menschen

Das Brot, aus der Erde genommen,
das Brot, von Händen gemacht,
das Brot schmeckt nach Menschen und Tränen,
das Brot einer schlaflosen Nacht.

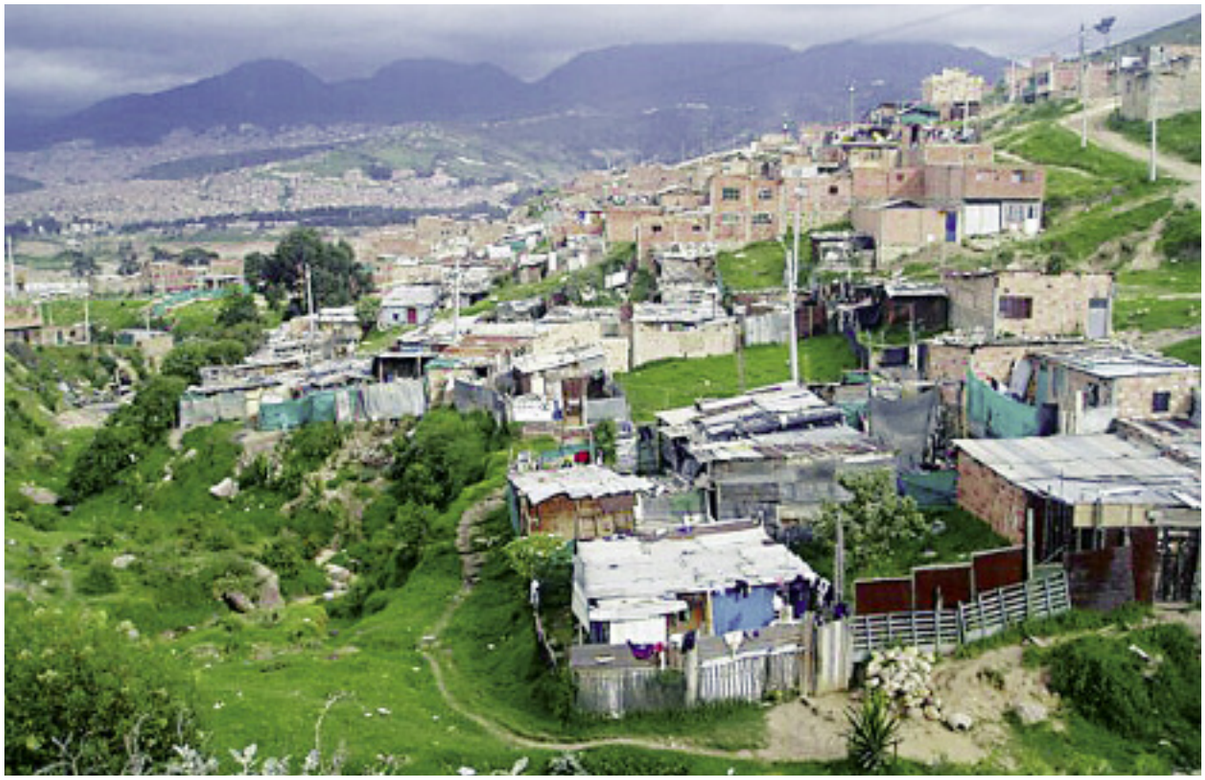
Das Brot des Krieges und des Friedens,
das täglich gleiche Brot,
das fremde Brot einer Liebe,
das steinerne Brot im Tod.

Das Brot, das wir teuer verdienen,
das Geld, unser Leib und Genuss;
das Brot des Zusammenlebens,
der ärmliche Überfluss.

Das Brot, das wir essen müssen,
das Brot, das dem Leben dient,
wir teilen es miteinander,
solange wir Menschen sind.

Du teilst es mit uns, und so teilst du
Dich selber für alle Zeit,
ein Gott von Fleisch und Blut, du,
ein Mensch, dem wir ewig geweiht.

Huub Oosterhuis



Mit Hilfe von FISDECO können Mitarbeiter-Familien sich ein Steinhaus in den Barrios von Bogotá bauen.

KOLUMBIEN

Lebenschancen schaffen

FISDECO (Fundacion Integracion Social y Desarrollo Comunitario – Körperschaft für gesellschaftliche Integration und Gemeinwesenarbeit) - ist der Trägerverein für ein weitgefächertes Gemeindeentwicklungsprojekt, den die Missionsdominikanerinnen vor 33 Jahren zusammen mit dem Pfarrer gegründet haben. Die Schwestern führen ihre sozialen Projekte über FISDECO durch und haben die rechtliche Vertretung. Zielsetzung der Fundacion ist es, Menschen ganzheitlich zu fördern und christliche Gemeinden aufzubauen. Der Bericht zeigt, wie der Verein sich für die Menschen einsetzt. Wir entnehmenihn einem Rundbrief unserer Schwestern aus Bogotá, der uns zum Jahreswechsel erreichte.

Adriana Casas (36), eine der drei Teilnehmerinnen am Weltjugendtag in Köln, unterschrieb ihren ersten Arbeitsvertrag mit FISDECO, als sie 17Jahre alt war. Seit dieser Zeit arbeitet sie in der Verwaltung der Trägerschaft. Zwei Schwestern hat Adriana; ihre Mutter war allein erziehend. Durch das Reinigen der Mehrzweck-Kirchenhalle in Lucero verdiente sich Adriana das Schulgeld für die Mittel- und Oberstufe. Zum Schulabschluss schenkte ihr die Patentante einen Computergrundkurs. Uns war schon vorher aufgefallen, dass Adriana Organisationstalent besitzt und sehr zuverlässig ist. Mit 17 kam sie in die Verwaltung und erwarb sich intern Grundkenntnisse in der Buchhaltung. Zu der Zeit wurde diese Aufgabe noch von uns Schwestern wahrgenommen. Da Arnulfo, Adrian as Mann, in den ersten Jahren ihrer Ehe studierte, nahm Adriana ihr Universitätsstudium erst nach der Geburt des dritten Kindes auf. Als sie mit dem vierten Kind schwanger war, musste sie das Studium unterbrechen. Andrea kam mit Hüftluxationen zur Welt und wurde als Kleinkind an beiden Hüften operiert. Monatelang war sie in Gips und wurde im Kindergarten in Lucero betreut. Die Mehrarbeit der Kindergärtnerinnen wurde ganz selbstverständlich geleistet.

Studium in unseren Verhältnissen heißt: Abendstudium nach achtstündiger Arbeit am Tag oder Fernstudium mit Anwesenheitspflicht an den Wochenenden. Seit zwei Semestern hat Adriana ihr Studium wieder aufgenommen. Ihr Mann absolviert zur Zeit ein Diplomstudium. Die drei ältesten Kinder besuchen die Mittel- bzw. Oberstufe. Die Jüngste nimmt am Unterricht der zweiten Schulklasse unserer „Grundschule Fisdeco“ teil.

Ihr kleines Haus erwarben die Casas im Rahmen eines Sozialwohnbauprojekts über einen Zuschuss aus einer so genannten „Familienkasse“, in die jeder Arbeitgeber einen monatlichen Beitrag zugunsten seiner Arbeitnehmer einzuzahlen hat. Den Differnzbetrag zwischen diesem Zuschuss und den Gesamtkosten, etwa Dreiviertel der Summe, deckt ein Finanzinstitut, über das der Verkauf abgewickelt wird. Diesen Kredit muss der Hauseigentümer in Raten zurückzahlen, die auf 15 Jahre verteilt werden. Ein ausbeuterisches System; rechnet man Zinsen und

Fotos: Adriana Casas (3)

Zinseszinsen zusammen, bezahlen die Leute ihr Häuschen ungefähr siebzehn Mal!
Hier sprang FISDECO ein. Um diesen ungerechten Machenschaften entgegen zu wirken, hat FISDECO bereits vor Jahren einen Fond geschaffen, der den eigenen Angestellten zinslose Kleindarlehen gewährt. Aus diesem Fond deckte FISDECO die Differenz zwischen dem Zuschuss der Familienkasse und dem Gesamtpreis. Auf diese Weise kauften Adriana und ihr Mann das Häuschen bar. Schulden entstanden nur FISDECO gegenüber. Der Trägerverein nimmt in diesen Fällen, denn Adriana steht ja hier nur als Beispiel, eine zinsfreie Hypothek auf, die in monatlichen Raten durch Abzug vom Gehalt zurückgezahlt wird. Auf diese Weise sind Adriana und Arnulfo schon geraume Zeit schuldenfreie Besitzer ihres Häuschens, das einen Grundriss von 3 mal 12 Meter aufweist. Um mit den vier Kindern angemessen wohnen zu können, war es erforderlich, einen dritten Stock aufzusetzen. Zwar sind die Räume bei dieser Größenordnung recht klein, aber es stehen für die vier Kinder drei Schlafräume zur Verfügung.
Am Beispiel von Adrianas Familie wird deutlich, dass und auf welche Weise FISDECO Lebenschancen schafft.

Soziale Gerechtigkeit bei gleichzeitiger Glaubensvermittlung, darum geht es den Mitgliedern des Trägervereins. Deshalb sind ihnen die monatlichen internen Fortbildungen ein großes Anliegen. Thema des vergangenen Jahres war die Soziallehre der Kirche. Gemeinsam stellen sich alle Verantwortlichen und MitarbeiterInnen ihren Aufgaben und reflektieren sie im Licht des Evangeliums. Dadurch wächst in allen Beteiligten Glaube, Hoffnung und Zuversicht. FISDECO verschanzt sich nicht in ein Ghetto. Vielmehr wirkt es wie Sauerteig und versucht, auf größerer Ebene Gewissen wach zu rütteln.

Adriana und Arnulfo Casas mit ihren vier Kindern.

Die kolumbianische Dominikanerin Yolanda bei einem Hausbesuch.

NACHRICHTEN

Schwester Heike (rechts), hier mit den Sternsingern, arbeitet zur Zeit als Gemeindereferentin in München- Baldham.

Simbabwe
Im März 2006 nahmen wir Dominikanerinnen Abschied von der Driefontein-Mission. 57 Jahre arbeiteten unsere Schwestern dort in zwei Krankenhäusern, der Schule und der Küche. Der Abschied fiel schwer, wurde aber von den Missionsoberen, Angestellten und Kranken mit viel Liebe gestaltet. Als Geschenk gab es eine Kuh, fünf Säcke Weizen und fünf Säcke Mais. Eine wertvolle Gabe, die dankbar angenommen wurde.

Zahlreiche Jubiläen wurden 2006 gefeiert: 70 Jahre Priesterseminar Chishawasha, davon 40 Jahre gemeinsames Wirken mit unseren Schwestern; 75 Jahre Silveira-Mission, 57 Jahre arbeiteten dort unsere Schwestern mit; 100 Jahre Bestehen der Driefontein-Mission, davon 57 Jahre mit den Missionsdominikanerinnen; 50 Jahre St. Theresa's Hospital in Chirumanzi, wo zugleich der erste Krankenpflegekurs in der neu errichten Krankenpflegeschule begann.

Sambia
Im Dezember legten in Lusaka elf junge Frauen ihre ersten Gelübde ab. Vier von ihnen werden 2007 nach Deutschland kommen.

Das Bayerische Fernsehen hat in Ndola im September 2006 für seine Sendung „Sternstunden" Straßenkinderprojekte unserer Schwestern aufgenommen und im Dezember ausgestrahlt.

SIMBABWE

Glaube, dass ich da bin

Simbabwe geht noch immer durch die Dunkelheit. Viele Menschen leiden weiterhin an den Folgen der „Operation Müllentsorgung" vom Mai 2005. Wir schildern die momentane Lage in Hatcliffe, nahe Harare.

Ich gehe nicht mehr weg von dir,
was immer geschieht.
Durch welche Dunkelheit
dein Weg auch führen mag.
Glaube, dass ich da bin.
Glaube, dass meine Liebe
unbesiegbar ist.

Karl Rahner schreibt diesen Text in einer Meditation und er bezieht sie natürlich auf Christus. Mir kamen beim Lesen dieser Zeilen spontan die vielen Schwestern, Brüder und Laien in den Sinn, die den notleidenden Menschen weiterhin zur Seite stehen und ihnen auch die tröstlichen Worte sagen: Wir sind da und lassen euch nicht allein.

Eine der Dunkelheiten im Land ist das Zusammentreffen von AIDS und Armut. Simbabwe ist das Land mit der niedrigsten Lebenserwartung der Welt. Laut Weltgesundheitsorganistion lebt der durchschnittliche Einwohner des Landes 36 Jahre. Die Frauen erreichen ein Alter von 34, die Männer von fast 37 Jahren. Mit Aids kann man viele Jahre leben, aber Aids ohne spezielle Medikamente plus Armut ist tödlich. Es ist ja nicht nur die persönliche Armut, die sich so drastisch auswirkt. Das ganze System ist zerrüttet. Die Krankenhäuser haben keine Medikamente und trotzdem sind die Unterbringungskosten so hoch, dass sie kein Normalbürger bezahlen kann. Simbabwe ist von großer Armut geprägt. Ein Fünftel der 12,5 Millionen Einwohner leidet an der Immunschwächekrankheit Aids. Der Staat befindet sich in seiner schlimmsten wirtschaftlichen und politischen Krise seit der Unabhängigkeit 1980. Aufgrund dieser desolaten Situation haben wir am 1. Juni 2006 wieder eine kleine Klinik in Hatcliff angefangen. Im früheren Hatcliff hatten wir eine Tagesstätte für Waisenkinder und eine Beratungsstelle mit Versorgung für Aidskranke.

Schwester Gaudiosa Dippert (Foto oben rechts) behandelt bei ihrem wöchentlichen Besuch dort bis zu 120 Patienten. Für die Waisen und armen Kinder bringt sie Nahrungsmittel. Damit die Kinder in Zukunft tagsüber behütet leben können, werden zur Zeit 20 junge Frauen über einen Zeitraum von sechs Wochen geschult. Sie sollen demnächst als Kindergärtnerinnen in drei großen Tagesstätten für die Kinder sorgen.

In einem anderen Stadtteil leben viele Kinder und Erwachsene wie Sardinen nebeneinander in einer Plastikhütte – ohne jegliche Wasserversorgung oder sonstiger Hygiene. Wen wundert es, dass dort viele an Krätze erkrankt sind. Sie alle sind Opfer der Operation Müllentsorgung.

Das Gemeinwohl liegt niemandem am Herzen. Andere Interessen sind wichtiger. Die Arbeitslosenrate beträgt 80 Prozent. Bei einer Inflationsrate von 1120 Prozent im November 2006 stiegen die Preise um das Zwölffache.

Beten wir, dass die Menschen in Simbabwe stark im Glauben und gross in der Hoffnung sind, damit sie der Zusicherung Gottes weiterhin vertrauen:

Durch welche Dunkelheit
dein Weg auch führen mag.
Glaube, dass ich da bin.

In Hatcliffe entstanden nach der „Operation Müllentsorgung" provisorische „Wohnungen". Kinder müssen ihren Teil zum Lebensunterhalt beitragen.

IMPRESSUM

kontinente-Beilage der Missionsdominikanerinnen Neustadt, Schlehdorf, Strahlfeld

Verantwortlich für die Ordensinformationen der Neustädter Missionsdominikanerinnen:
Schwester Dagmar Fasel OP
Redaktion:
Schwester Eva-Angelika Herbst OP
Klosterhof 3
97845 Neustadt
Telefon (0 9393) 1067
Verantwortlich für die Ordensinformationen der Schlehdorfer Missions-Dominikanerinnen:
Schwester Hanna Remke OP
Kirchstr. 9 - 82444 Schlehdorf
Telefon (0 88 51) 18 11 62
Verantwortlich für die Ordensinformationen der Strahlfelder Missionsdominikanerinnen:
Schwester Geraldine Busse OP
Kloster St. Dominikus
Am Jägerberg 2
93426 Roding-Strahlfeld
Telefon (0 9461) 911275
Verlag:
kontinente-Missionsverlag GmbH
Postfach 10 2164
50461 Köln
Nicht abbestellter Bezug gilt als erneuert.
Preise:
10,80 Euro
Bestellungen & Zahlungen:
Missionsdominikanerinnen
97845 Neustadt/Main
LIGA Würzburg
Kto-Nr. 3015904-BLZ 75090300
Missions-Dominikanerinnen
82444 Schlehdorf
Sparkasse Schlehdorf
Kto.-Nr. 104 430-BLZ 703 510 30
Missionsdominikanerinnen
93426 Roding-Strahlfeld
Kreissparkasse Köln
Kto.-Nr. 338/000390-BLZ 370 502 99
Litho und Druck: LiO Limburger Offsetdruck, Senefelderstraße 2
65549 Limburg.
Objekte 31–32–33

Fotos: Dominican Sisters, Harare